

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 M.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 20. Januar 1900.

Inserate die dreigesaltene Beitzteile oder deren Raum 80 M.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Gultpoldstraße Nr. 9.

**Inhalt** Des Wirtschaftsjahr 1899. — Eine Interessenvertretung der Arbeiter. — Feuilleton: Silber aus der Metallindustrie. III. Das Nagelschmiedgewerbe in Nürnberg. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Metallarbeiterkonferenz für Südbayern. — An die Verwaltungsstellen Südbayerns. — Metallarbeiterkonferenz für Rheinland und Westfalen. — Allg. Kr.- u. St.-K. d. Metallarb.: Abrechnung der Hauptkasse pro Dezember 1899. — Gerichtszeitung. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Technisches. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

### Zug ist fernzuhalten:

- von Drehern nach Bremen (Werft Wejer A.-G.) u. nach Löwenberg, nach Münster-Gifel (Maschinenfabrik G. H. Kog) D., nach Ogersheim (Paul Schüt);
- von Fahrradarbeitern nach Köln-Lindenthal (All right) M.;
- von Feilenbauern nach Braunschweig, nach Düsseldorf (Wildschütz) Str., nach Furthof (Niederösterreich) Str., nach Fürstenwalde (Weißhaar) D., nach Landsberg a. Warthe (Kemppe) M., nach Rosenheim (Böglein's Nachf.);
- von Flaschnern (Klempnern), nach Düsseldorf (Wortmann & Elbers) Str., nach Birweiler (Blechmailfabr. A.-G.) M., nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnis) F.;
- von Formern und Gießereiarbeitern nach Altruburg, Köhler Söhne, Str., nach Bremerhaven (Seebeck), nach Cannstatt (Grupp), nach Cöthen (Werkzeug- und Maschinenfabrik, A.-G., vorm. Aug. Paschen) u. nach Cöth bei Coswig bei Dresden, nach Cottbus (Maschinenfabrik v. Welt) M., nach Frankenthal (J. Gutmann) M., nach Höchst a. M. (Brewer u. Co.) Str., nach Leipzig und sämtl. Vororten, nach Mannheim-Neckarau (Gebr. Neuling) Str., nach Mettmann (Gebr. Burberg) Str., nach München (Heilbronner) Str., nach Radebeul Str.;
- von Goldschlägern nach München Str.;
- von Kupferschmieden nach Bremen (Werft Wejer) Str.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin, nach Dessau (Deutsche Gasbahn-Ges., Waggonfabrik), nach Flensburg Hansen & Voos Str., nach Gölitz, nach Leipzig-Gohlis (Vodmann'sche Musikwerke), nach Meißen, nach Straßburg im Elsaß (Metallwaarenfabrik Otto Wille & Co.);
- von Planirern nach Düsseldorf Wortmann & Elbers);
- von Schleifern nach Köln-Gülz (Fahrradwerke „Cito“), nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnis) F.;
- von Schlossern nach Löwenberg, nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnis) F.;
- von Schlossern und Maschinenbauern nach Bremen (Werft Wejer, A.-G.) u. nach Löwenberg, nach Münster-Gifel (Maschinenfabrik G. H. Kog) D., nach Schmoll u. S. A. M.;
- von Schmieden nach Löwenberg;
- von Fadelarbeitern nach Gaißichen i. F. (Gerlach u. Süßmann) Str.
- von Bernicklern nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnis) F.;

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aussicht; u.: Wohnbewegung; A.: Ausperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; St.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

## Das Wirtschaftsjahr 1899.

Das abgelaufene Jahr stand an seinem Ende in demselben Zeichen einer seltenen und glänzenden wirtschaftlichen Prosperität, wie bei seinem Anfang. Die Eisen-, Kohlen-, Metall- und Maschinenindustrie, die elektrotechnische Industrie, die chemische Industrie, die Holz- und Nahrungsmittelindustrie, die Bekleidungsindustrie, die Baugewerbe und andere Industrien und Gewerbe waren das ganze Jahr hindurch reichlich mit Aufträgen versehen, so daß eine erhebliche Ausdehnung und Weiterentwicklung des Wirtschaftslebens stattgefunden hat. Unter dem belebenden Einflusse der allgemeinen blühenden Prosperität erholten sich im verfloffenen Jahre auch bedrängte Industrien, wie die Seiden-, Schuh- und Textilindustrie, wovon besonders

Letztere im ersten Halbjahr 1899 in einer bedenklichen Krise sich befand, die aber im zweiten Halbjahr einer wesentlichen Besserung Platz machte.

Die Fortdauer und weitere Steigerung der Industriebüthe kam in einer großartigen Gründungs-thätigkeit zum Ausdruck, die ebenso zu Geldmangel und noch nicht dagewesener Erhöhung des Zinsfußes, wie zu Rohstoff- und Arbeitermangel führte. Erstere wirkten unverkennbar auf die Spekulation und das Gründungsfieber hemmend ein, aber auch manches solche Geschäft mag davon mehr oder weniger empfindlich betroffen worden sein. Zu einer vielleicht noch empfindlicheren Kalamität für viele Industrie- und Gewerbeanlagen ist der Mangel an Rohstoff, insbesondere an Kohlen, sowie an Eisen und Stahl geworden. Dieser Mangel führte öfters zur Reduktion der Arbeitszeit oder zur Einlegung von Feiertagen, also zur zeitweiligen Arbeits- und Verdienstlosigkeit der Arbeiter bei gleichzeitig reichlich vorliegenden Aufträgen. Eine wirklich seltsame Erscheinung, eine Krise inmitten blühendster Prosperität und trotz der seit Jahren kolossal gestiegenen Produktion an Kohlen, Eisen und Stahl und trotz erheblich gesteigener Mehreinfuhr an letzteren! Die deutsche Roheisenproduktion ist von Jahr zu Jahr in einem Tempo gestiegen, wie dies im gleichen Maße nur in Amerika vorgekommen ist. Während im Jahre 1888 die Jahresproduktion an Roheisen 4,337,100 Tonnen (à 20 Zentner) betrug, stieg sie auf 7 1/4 Millionen im Jahre 1898 und dürfte sie im abgelaufenen Jahre die achte Million überschritten haben. In den ersten neun Monaten 1899 betrug sie 6,028,577 gegen 5,450,595 Tonnen in der gleichen Zeit des Jahres 1898, also um 577,982 Tonnen oder 10,6 Prozent mehr.

Dem Arbeitermangel suchte man abzuhelfen durch die Erbauung von Arbeiterhäusern, zu welchem Zwecke manche Aktiengesellschaften große Summen ausgeben und in den Geschäftsberichten die Ausgabe damit begründen, daß die Arbeiter durch die ihnen von Unternehmern gebotenen Wohnungen mehr mit demselben verbunden und so dauernd festhaft gemacht werden. Den Mitaktionären gegenüber ist man nicht so naiv, von „Arbeiterwohlfahrts-Einrichtung“ zu sprechen, sondern redet unumwunden vom Interesse des Geschäftes an den Arbeiterwohnhäusern. Es gibt aber bürgerliche Sozialpolitiker und Fabrikinspektoren, welche die Kapitalisten wegen der von ihnen gebauten Arbeiterhäuser nicht genug loben und preisen können.

Zur direkten Vermehrung der Zahl der Arbeiter finden förmliche Massenimporte von Arbeitern aus zurückgebliebenen Provinzen des Reiches wie aus dem Auslande in die Industriegegenden statt. Polen, Russen, Galizier, Tschechen, Ungarn, Italiener, Schweden usw. und zwar auch solche weiblichen Geschlechts haben in den verfloffenen Jahren nach Zehntausenden Eingang gefunden in die Bergwerks- und Eisenindustrie, Textil-, Ziegelei- und Zementindustrie, in die Metallindustrie, in die Baugewerbe etc. Sie sollen der industriellen „Leutenoth“, die nun neben der landwirtschaftlichen „Leutenoth“ behauptet wird, abhelfen, gleichzeitig aber auch als Gegengewicht gegen die aufstrebenden einheimischen deutschen Arbeiter dienen. Und in der That vereiteln die ausländischen Schmutzkonkurrenten, da sie meistens sozial rückständig und nicht organisiert sind, manche Aktion der organisierten Arbeiterschaft und verhindern sie so die notwendige Hebung der Lebenshaltung des gesamten arbeitenden Volkes, worüber die ausbeutungswürdigen und gewinnsüchtigen Kapitalisten hoch erfreut sind. Wenn ihren Waaren vom Ausland eine derartige Schmutzkonkurrenz gemacht würde, so würden dieselben kapitalistischen Rächter von Lohnbrücker und Streikbrechern schreien und zwar so lange schreien, bis sie durch Zollerhöhung und andere gesetzgeberische Maß-

nahmen beseitigt oder doch eingeschränkt wäre. Für die Schmutzkonkurrenz bedürftiger Lohnbrücker wird unter der Parole „Freiheit der Arbeit“ freie Bahn gefordert, da sind die unerfährtesten Hochschulgänger die begeistertsten Anhänger der Freiheit.

Die Fortdauer der wirtschaftlichen Prosperität äußerte sich ferner in der weiteren Steigerung des auswärtigen Handels, in Ein- und Ausfuhr, in der Vermehrung der Zolleinnahmen und in den durch die lebhafteste Nachfrage begünstigten Preiserhöhungen, die sich für alle möglichen Artikel das ganze Jahr hindurch fast jagten, besonders in der Eisen- und Maschinenindustrie, in der die Preise für manche Artikel fast um das Doppelte erhöht wurden. Da die Preiserhöhungen sich natürlich nicht auf Rohstoffe beschränkten, sondern auch auf Ganzfabrikate, auf Fertigprodukte, sich erstreckten, so ist davon auch der allgemeine Konsum, der alltägliche Verbrauch betroffen und sind dadurch die Kosten der Lebenshaltung vertheuert worden. Dies gilt zum Theil von den unentbehrlichsten Lebensmitteln, sodann aber insbesondere von Kleidung und Wäsche, von den Schuhwaaren, von vielerlei anderen Berufsartikeln und endlich von der Wohnung, deren Preis fast überall mit dem andauernden Wachstum der Städte und der vermehrten Nachfrage nach Wohnungen weiter steigt.

Die Lebenshaltung des arbeitenden Volkes würde im verfloffenen Jahre in Folge der allgemein steigenden Preisbewegungen auf der ganzen Linie und zwar ganz empfindlich vertheuert worden sein, wenn es nicht ein gutes Erntejahr gewesen wäre. Fast alle Früchte sind gut gerathen, in Deutschland wie in den übrigen europäischen Ländern, mit Ausnahme Rußlands, das abermals von einer Mißernte betroffen worden ist. Dagegen hatten Amerika und die meisten anderen überseeischen Länder, welche landwirtschaftliche Erzeugnisse exportiren, ebenfalls gute Ernten, wodurch eine Vertheuerung der wichtigsten Lebensmittel verhindert worden ist.

Nur theilweise befriedigt von dem abgelaufenen Wirtschaftsjahr dürften die Arbeiter sein. Die gute Geschäftslage brachte ihnen reichliche Arbeitsgelegenheit und Verminderung der Arbeitslosigkeit, so daß nach der Arbeitsvermittlungstatistik des bekannten Zastrow'schen „Arbeitsmarktes“ in Berlin der seltene Fall eintrat, daß zeitweise die Nachfrage nach Arbeitern größer war, als das Angebot von Arbeitern. Sie dürften ferner in der Regel volle Beschäftigung gehabt haben und häufig zu Ueberstunden veranlaßt worden sein, wodurch auch ihr Gesamtverdienst erhöht wurde, woraus dann von der bürgerlichen, insbesondere von der speziellen Unternehmerpresse die Behauptung abgeleitet und jeden Tag wiederholt wird, daß die Arbeitslöhne bedeutend gestiegen seien. Dieser Schwindel ist soweit getrieben worden, daß die vielen Preiserhöhungen in der Regel außer mit den gestiegenen Materialpreisen auch mit den „gestiegenen Arbeitslöhnen“ begründet wurden — begründet wurden wider besseres Wissen! Hat sich doch sogar vor längerer Zeit einmal die „Eisen-Ztg.“ gegen solche Praktiken und Unwahrheiten mit kritischen Worten gewendet.

In That und Wahrheit sind die Arbeitsverhältnisse in den meisten Betrieben auch in dem verfloffenen Prosperitätsjahre unverändert geblieben und wo Verbesserungen eintraten, mußten sie von den Arbeitern erst erkämpft werden; andererseits fehlte es aber trotz der Geschäftsbüthe auch nicht an Versuchen, die Arbeitsverhältnisse weiter zu verschlechtern und mancher dieser Versuche dürfte bei mangelndem oder ungenügendem Widerstande der unzulänglich organisierten Arbeiter Erfolg gehabt haben. Bei der noch unbefriedigenden Ausdehnung und Stärke der Gewerkschaftsbewegung wird die Bedeutung errungener Erfolge dadurch beeinträchtigt, daß sie sich auf eine zu

kleine Anzahl von Betrieben und Arbeitern und auf zu wenig Orte beschränkt; daher kann auch hinsichtlich seiner Branche, so lange die Gewerkschaftsbewegung nicht wie ein dichtes Netz von Organisationen das ganze Land überzieht, von einer Besserung und von einer Hebung der Lebenslage der Arbeiter auf der ganzen Linie gesprochen werden.

Es ist schon oft gesagt worden und man muß es immer wiederholen, daß die Arbeiter nicht im Entferntesten den ihnen gebührenden Antheil an dem seit 1896 dauernden wirtschaftlichen Aufschwung gehabt haben. Durch tüchtige gewerkschaftliche Organisationen konnten die Arbeiter auf der ganzen Linie Verkürzung der Arbeitszeit, Verlängerung der Mittagspause, Erhöhung der Arbeitslöhne, Einschränkung der Ueberzeitarbeit und genügende Bezahlung derselben, anständige Behandlung zc. erringen und damit eine so wirksame Besserung der Arbeitsverhältnisse wie Hebung der ganzen Lebenslage herbeiführen, daß man als Bilanz thätigste schätzenswerthe Fortschritte konstatieren könnte.

Eine solche erfreuliche Feststellung kann heute auch der heiterste Optimist nicht machen. Aber noch wäre es nicht zu spät für die Arbeiter, befriedigende Ergebnisse zu erringen. Der geschäftliche Aufschwung dauert ununterbrochen fort und eine Krise scheint trotz mancher nicht unbedenklicher Erscheinungen nicht im Anzuge zu sein. Ein fester, gewerkschaftlicher Zusammenschluß der Arbeiter könnte im neuen Jahre zu Erfolgen führen, auf die sie über's Jahr mit Befriedigung zurückblicken könnten. Es liegt nur an den Arbeitern selbst, ob diese Erfolge erzielt werden, oder ob auch im neuen Jahre im großen Ganzen Alles beim Alten bleibt.

**Eine Interessenvertretung der Arbeiter.**

(„Correspondenzblatt.“)

In Nr. 49 des „Correspondenzblatt“ erhebt Robert Schmidt eine Reihe Einwendungen gegen den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgelegten Gesetzentwurf, der die Errichtung von Arbeitskammern, Arbeitsämtern und eines Reichsarbeitsamtes fordert. Die Einwendungen sind im Wesentlichen folgende:

1. Es hätte statt der geforderten Organisation die Organisation einer nur aus Arbeitern gebildeten Interessengruppe gefordert werden müssen;
2. die Klasse der Dienstboten sei unberücksichtigt geblieben;
3. der Polizei sei die gewerbepolizeiliche Aufsicht zu entziehen;
4. die Organisation des Arbeitsnachweises sollte im Gesetz in den Hauptzügen bestimmt werden, insbesondere
5. sollte die Führung schwarzer Listen untersagt sein;

**Bilder aus der Metallindustrie.**

**3. Das Nagelschmiedgewerbe in Nürnberg. \*)**

Das Gewerbe der Nagler oder Nagelschmiede, ehemals ein angesehenes Handwerk in Nürnberg's Mauern, das, unabhängig von den übrigen Schmieden, wie Fuß- und Waffenschmieden, Sensen- und Zirkelschmieden, ein gescheitertes Handwerk bildete, ein Meisterstück verlangte und eine eigene Innung hatte, ist heute durch die Erfindung der Nagelmaschine fast ganz im Fabrikbetrieb untergegangen. Die wenigen Meister, welche noch auf diesem Handwerk gegenwärtig arbeiten, werden in absehbarer Zeit der böhmischen Konkurrenz weichen müssen und bald wird man von den Nagelschmieden als von einem Handwerk reden können, das einer vergangenen Periode der Gewerbegegeschichte angehört.

Hr. Weigel schreibt in seinem 1698 in Regensburg erschienenen Werke über die Nagler u. N.: „Die Nagler oder Nagelschmiede haben ein gescheitertes Handwerk und können vermög desselben ihre Gesellen so inn als außer dem römischen Reich ihre Reisen zu Beförderung ihres Glückes, Beschaffung fremder Länder und Erweiterung der daselbstigen üblichen Arbeit sehr vortheilhaftig fortsetzen. Es machet aber dieses Handwerk einen Unterschied zwischen den großen und kleinen Nagelschmieden und wollen diese vor jenen den Vortzug haben, weil ihre Arbeit nicht nur eine mehrere Wissenschaft, sondern auch einen kostbaren Werkzeug erfordert. Ihre Meisterstücke müssen sie in Nürnberg zusamment dem dazu erforderlichen Werkzeug nämlich dem Stahl und dem Eisen innerhalb vier Tagen selbst zu richten und ganz allein machen; sie bestehen aber aus noch tausend neun hundert Nägeln dreierlei Gattungen,

6. im § 9 hätte ein Rechtsweg gegen Strafverfügungen eröffnet werden sollen.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, wenn der von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Gesetzentwurf einer Kritik auch aus unseren eigenen Reihen unterzogen wird. Solche Kritik ist um so erwünschter, als der vorgelegte Gesetzentwurf vielleicht eine der wichtigsten Materien, die Organisation des Arbeiterschutzes, betrifft. Eine Kritik ist dankbar anzunehmen, die eine Anregung zu einer besseren Gestaltung des Ganzen oder von Einzelheiten enthält. Leider bietet die Schmidt'sche Kritik wenig Ausbeute nach diesen Richtungen hin. Sie geht von völlig irrigen Voraussetzungen aus. Seine unter 1. wiedergegebene Haupteinwendung veranlaßt mich zu wenigen Darlegungen.

Schmidt nimmt an, die Fraktion erhebe durch den Entwurf mit Recht, aber nur schlichtern, die Forderung einer „Standesvertretung“ nach Art von Landwirtschafts-, Handels-, Gewerbe-, Handwerks-, Ärzte-, Anwalts-Kammern und Innungen. Die Art der Vertretung sei aber nicht richtig geregelt. Es sei in den Entwürfen von 1885 und 1890 noch eine paritätische Vertretung der Arbeiter und Unternehmer in Arbeitskammern usw. mit Recht gefordert worden. Heute läge die Sache anders. Da seien eine Reihe neuer Interessentengruppen entstanden und da hätte die Forderung einer Interessentenvertretung der Arbeiter von der Fraktion erhoben werden sollen.

Diese Darlegungen Schmidt's beruhen auf einer Verkennung des Inhalts und Zwecks des Entwurfs und seiner Vorläufer, auf einer Ueberschätzung der Innungen u. dgl., und enthalten eine Forderung, deren rückschrittliche Natur durch den radikalen Appell, nicht zu schlichtern, nicht zu unbeschneiden zu sein, nicht beseitigt wird.

Wie ist denn der Sachverhalt?

Weder den Entwürfen von 1885 und 1890, noch dem von 1899 fällt es ein, solche Standesvertretung der Arbeiter, eine Art Arbeiterzwangszunft zu fordern. Diese Entwürfe stehen nicht auf dem Standpunkt der Innungs- und Handwerkerkammern und dergleichen Gebilden, die in utopischem, ausichtslosem Bestreben den Werdegang hemmen, das Bestehende verewigen wollen. Sie ziehen vielmehr die aus der wirtschaftlichen Natur des Arbeitsverhältnisses und der rechtlichen Freiheit des Arbeiters sich ergebenden Forderungen.

Die rechtliche Ebenbürtigkeit der Arbeiter und die wirtschaftliche Uebermacht des Unternehmers erfordern zweierlei: volles, freies, geschütztes Koalitions- und Vereinigungsrecht der Arbeiter und ferner gesetzlich festzulegende, staatlich erzwingbare Schranken der Vertragsfreiheit: Arbeiterschutzbestimmungen, die den Arbeiter durch staatliche Organe dagegen schützen, daß Arbeitsbedingungen ihm unter Mißachtung seiner

als 1) vierhundert großen Dien-Nägeln, um das Eisenwerk an die Stadthore damit anzuschlagen und zu befestigen. 2) Tausend Stück geschnittenen Stäbchen oder Zwickeln, so oben am Kopf rund und unter demselben vierkantig sind; die Stäbchen aber selbst müssen alle achteckig geschmiebet sein; 3) fünfzehn hundert kleinen Schoder-Nägelchen, welche so leicht sein müssen, daß sie auf dem Wasser schwimmen.“

Der erste Nagelschmied wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1348 erwähnt. Das Handwerkerverzeichnis aus den Jahren 1363 und 1370 gibt die Zahl der damals in Nürnberg ansässigen Nagler auf sechs an. Die nächsten uns zugängigen Zahlen aus den Jahren 1720 nennen 28 Meister und 1785 waren im Ganzen 30 Werkstätten vorhanden, von denen 28 von Meistern und 2 von Meisterswitwen gehalten wurden. Demnach war das Nagelschmiedgewerbe in Nürnberg nicht gerade stark vertreten, was sich aber daraus erklärt, daß es gleichzeitig in Oberfranken, namentlich in Bamberg, ziemlich verbreitet war und daß von hier aus schon früh ein starker Nagelversandt nach Nürnberg stattfand.

Die Nagelmaschine oder besser Drahtstiftmaschine wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts erfunden. Der Engländer Hodgkiss konstruirte zuerst eine Vorrichtung, mittelst welcher das Eisen zu dünnen Stangen für die Nagelfabrikation gestreckt wurde und bald darauf erfand sein Landsmann Elford eine Maschine, durch welche man fertige Nägel herstellen konnte. Allein die Maschine war so theuer und komplizirt, die Zahl der Ausstoßnägeln eine so große, daß die Fabrication noch nicht lohnend war. Im Jahre 1811 erfand endlich der Bienen Schnallen- und Kettenfabrikant Schafzahl eine Maschine, mittelst deren man auf kaltem Wege fertige Nägel pressen konnte. Mit Einführung dieses sogenannten kalten Verfahrens war der Weg für weitere Erfindungen und Verbesserungen in der mechanischen Herstellung der Nägel gezeigt und in den jech-

Gleichberechtigung, seiner wirtschaftlichen Bedürfnisse und seiner Gesundheit einseitig diktiert werden. Die Entwürfe vom 29. Januar und 19. November 1885 und vom 8. Mar 1890 — die sogenannten Arbeiterschutzesgesetzentwürfe — waren als Novellen zur Gewerbeordnung eingebracht, beschränkten sich deshalb auf den Kreis der der Gewerbeordnung unterstellten Arbeiter, enthielten aber beide Forderungen: die des Koalitionschutzes und die der Organisation des Arbeiterschutzes.

Für das Koalitionsrecht wurde in den §§ 152 bis 154 Beseitigung der laudesrechtlichen Schranken, Schutz des Koalitionsrechts und Ertheilung der Korporationsrechte für solche Vereine gefordert, die den Zweck haben, „die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu regeln, Fachschulen und Bibliotheken zur Förderung der gewerblichen und geistigen Ausbildung ihrer Mitglieder ins Leben zu rufen. Unterstützungskassen für Arbeitslose und Invaliden oder Erwerbsgenossenschaften zum Nutzen der Mitglieder zu bilden.“ Eine Organisation des Arbeiterschutzes durch Arbeitskammern zc. forderten die §§ 131—142.

In den späteren Jahren wurde die volle Vereins- und Koalitionsfreiheit durch besondere Gesetze in den Sessionen 1893, 94, 1894/95 usw. bis in der jetzt laufenden Session und daneben gelegentlich durch Abänderungsanträge zu anderen Gesetzen — so 1896 zum Bürgerlichen Gesetzbuch, 1899 zur Gewerbeordnung — verlangt.

Die Forderung einer Organisation des Arbeiterschutzes — durch Arbeitskammern usw. — ist von der Fraktion nie fallen gelassen, sie ist ja im Programm der sozialdemokratischen Partei enthalten. Sie wurde aber, ebenso wie der Arbeiterschutzesgesetzentwurf, bis vor Kurzem nicht durch einen besonderen Gesetzentwurf aufgestellt, weil die fortdauernden Aenderungen der Gewerbeordnung, die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches, die Umgestaltung des Handelsgesetzbuches usw. diese Arbeit außerordentlich erschwerten und die Nothwendigkeit einer einheitlichen Regelung des Arbeiterrechtes für alle Arbeiterkategorien immer dringender wurde.“

Der Reichstag nahm bekanntlich am 12. Dezbr. 1896 eine von sozialdemokratischer Seite beantragte Resolution an, die „halbthunlichst“ eine einheitliche Regelung der „Verträge“ forderte, „durch welche Jemand sich verpflichtet, einen Theil seiner geistigen oder körperlichen Arbeitskraft für die häusliche Gemeinschaft, ein wirtschaftliches oder ein gewerbliches Unternehmen eines Anderen, gegen einen vereinbarten Lohn zu verwenden.“ Die Regierung ist dieser Forderung noch nicht nachgekommen. Schwierig ist, diese einheitliche Regelung in einem von der Fraktion ausgearbeiteten allgemeinen Arbeiterschutzesgesetzentwurf oder in einem Arbeiterrechtsentwurf zu fordern, bevor die

ziger Jahren wurden schon mehr Drahtstifte als geschmiebete Nägel verwendet. Trotzdem war das Gewerbe der Nagelschmiede bis Ende der sechziger Jahre in Nürnberg noch gut vertreten. Eine Gewerbezahlung aus dem Jahre 1835 gibt 26, solche aus den Jahren 1850, 1860 und 1863 noch 28 Nagelschmiedwerkstätten an.

Dr. Soergel bemerkt mit Bedauern, daß er sich aus den Innungsbüchern der Naglerzunft keinen Aufschluß über Stärke und Gebrauche dieses Gewerbes holen konnte, da dieselben sammt der Innungstruhe kurz nach Auflösung der Innungen aus der Zunftherberge gestohlen wurden und trotz eifriger Suchens der damaligen Meister nicht mehr zum Vorschein kamen. So viel jedoch steht durch die übereinstimmende Aussage einiger alter Nagelschmiedmeister fest, daß in den Jahren 1863 und 1864 in Nürnberg noch 42 Gesellen auf dem Naglerhandwerk gehalten wurden. Gegen Ende der 60er Jahre in den 70er Jahren machte sich der Einfluß der Drahtstiftfabriken immer stärker geltend; der Handbetrieb wurde mehr und mehr verdrängt und heute arbeiten in Nürnberg nur noch 4 Meister auf diesem Handwerk.

Das Nagelschmiedgewerbe ist demnach eines derjenigen, die durch die moderne Produktion fast vollständig aufgerieben wurden. Nach der Betriebsstatistik von 1895 gab es in ganz Deutschland nur 3492 Nagelschmiedbetriebe, wovon 2773 Klein- und 719 Gehilfenbetriebe waren. 29 Betriebe beschäftigten mehr als je 5 Personen, aber nur 7 je über 10 Personen, davon je 2 von 11 bis 20, von 21 bis 50, von 51 bis 100 und von 101 bis 200. Die Gesamtzahl der in diesen Betrieben beschäftigten Personen betrug 4837, wovon 41 weiblichen Geschlechts waren. Die Zahl der Gehilfen und Lehrlinge betrug 1376, wozu noch 47 Familienangehörige kamen, so daß die Gesamtzahl der Arbeiter 1423 betrug. Von

\*) Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland. Drei Metallgewerbe in Nürnberg von Dr. H. Th. Soergel. III. Band. Herausgegeben vom Verein für Gewerbepolitik. Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Tragweite des Bürgerlichen Gesetzbuches auf diesem Gebiete auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Wohl aber wurde es möglich, den auf Organisierung des Arbeiterschutzes gerichteten Theil solchen Arbeiterrechtes ebenso wie das Koalitionsrecht schon jetzt in einem besonderen Entwurf vorzulegen. Hier ist auch schon jetzt die gemeinsame Mitarbeit Aller möglich und eine lebhafteste Kritik sehr erwünscht.

Der von Schmidt besprochene Entwurf soll also keine „Ständevertretung“ der Arbeiter mit in den Wolken hängenden Aufgaben schaffen, sondern Organe zur Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen im weitesten Sinne. Daß dieser gesetzlich organisierte Arbeiterschutz auch die Organisation der Arbeiter, insbesondere ihre Gewerkschaften, fördern würde, ist selbstverständlich. Durchaus verkehrt und für die Wirksamkeit freier, auf dem Standpunkt der modernen Arbeiterbestrebungen stehender Gewerkschaften wenigstens vorübergehend verderblich, wäre eine Zwangsorganisation nach Art der Zwangsinnungen. An eine solche ist bislang so wenig gedacht, daß eine Anregung dazu bis zu dem Schmidt'schen Artikel weder in der Presse, in Petitionen, noch in Gewerkschaften, noch in Versammlungen, noch in der Reichstagskommission, die die Innungsnovelle vorzubereiten hatte, gegeben ist.

Der Entwurf der Fraktion erweitert gegenüber seinen Vorläufern den Kreis der Aufgaben, der den Arbeitskammern usw. angewiesen werden soll, und den Kreis der Personen, für welche diese neuen Organe mit staatlicher Gewalt thätig sein sollen.

Zu den diesen Organen unterstellten Aufgaben gehören: Die durch die Gewerbeordnung den unteren und höheren Verwaltungsbehörden zugewiesenen Aufgaben; der Erlaß von Vorschriften zum Schutze für Leben und Gesundheit der in gewerblichen Betrieben aller Art (einschließlich der Land- und Forstwirtschaft, des Verkehrs, Handels und Bergbaues) beschäftigten Personen; die Aufsicht über die gewerblichen Betriebe; die Einrichtung eines Arbeitsnachweises; Erhebungen über Lohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter; Untersuchungen und Gutachten über Gehälter, Löhne, Arbeitsdauer, Lebensmittel- und Mietpreise, über die Wirkung von Verordnungen und Gesetzen, insbesondere von Handelsverträgen, Zöllen, Steuern und Abgaben, über Schwere und Mißstände im gewerblichen Leben usw.

Will Schmidt wirklich diese Aufgaben allein den Arbeitern zuweisen, oder will er statt der Erfüllung dieser Aufgaben eine Zwangsorganisation der Arbeiter mit in der Luft hängenden Aufgaben? Das geht aus seinen Darlegungen nicht klar hervor. Beides wäre unberechtigt und zwecklos. Die Arbeiter haben, auch wenn der Entwurf Gesetz geworden ist, ihre Interessen an Gewerkschaften und politischen Vereinen nach wie vor wahrzunehmen, und werden durch die im Entwurf

den 4837 thätigen Personen entfielen auf die Hausindustrie 581; 100 waren Lehrlinge.  
Durch mehrere Tabellen werden Vergleiche ange stellt über die Preise der Nägel von 1646 und von 1895, welche zeigen, daß die im Fabrikbetrieb hergestellten Nägel etwa 8- bis 10 Mal so billig sind als die des Handbetriebs. „Berücksichtigen wir die Herstellungszeit in beiden Betrieben, z. B. mit Rücksicht auf den (in der Fabrikpreisliste) zuerst aufgeführten Nagel 38—100 (3,8 Millimeter Stärke und 100 Millimeter Länge), so finden wir, daß in der gleichen Zeiteinheit die Maschine 12,500 Nägel, der Nagler dagegen nur 100 Nägel herstellt. Die Maschine also 125 Mal so rasch arbeitet. Noch größer ist das Verhältnis bei der Nagelgröße 12—26, wo sich die Maschinenarbeit zur Menschenarbeit wie 200:1 verhält. Allerdings ist der Ausschub bei der fabrikmäßigen Herstellung ein weit größerer als bei der handwerksmäßigen, allein in Folge der großen Menge können diese Ausschubnägel wieder direkt in die Eisengießerei zurückwandern, wo sie ohne nennenswerthe Unkosten von Neuem zu Draht umgewandelt werden. Auch der Abfall beim Spizen durch die Maschine ist ziemlich bedeutend, während ein solcher im Handbetriebe kaum nennenswerth ist, umfomehr, als der Abfall im umgekehrten Verhältnis zur Größe der Nägel steht. So beträgt er bei den Nagelarten zwischen 38—100 und 28—70 etwa 5 Prozent vom Zentner, von da bis zur Nagelgröße 12—20 etwa 10 Proz. und von da bis zur Nagelgröße 0,8—8 etwa 15 Proz. Doch auch hier entsteht kein fühlbarer Ausfall, da gerade diese Abfälle von den Eisenwerken um hohe Preise gekauft werden, weil dieselben durch Einschmelzen sehr gutes Eisen geben.“

Die Hufnägel werden seit etwa 15 Jahren durch die Maschine hergestellt. Anfänglich durchaus ungenügend, ist das Fabrikat allmählich immer besser geworden, so daß es den mit der Hand geschmiedeten

wurf vorgesehenen Wahlen hierzu angeregt. Sie nehmen ihre Interessen in diesen Vereinen besser und nachdrücklicher wahr, als in Zwangsorganisationen.

Die gedachten Aufgaben allein den Arbeitern zuweisen, ihnen allein also beispielsweise das Recht zum Erlaß von Vorschriften zum Schutze für Leben und Gesundheit zuweisen, ist eine utopische, aber auch ungerechte Forderung. Zu erwägen könnte lediglich sein, ob die Forderung berechtigt wäre, daß die Arbeiter und Arbeitgeber nicht zu gleichen Theilen, sondern im Verhältnis zu ihrer Kopfzahl in den Organisationen vertreten würden. Aber diese an sich berechtigte Forderung wäre heute, wo selbst die Zusammensetzung in den Gewerbeämtern nicht nach diesem Verhältnis stattfindet, ein taktischer Fehler: der von der Fraktion vorgelegte Entwurf ist aber in allen seinen Theilen sofort ausführbar und ist entwickelungsfähig.

Schmidt legt besonders Gewicht auf den Einfluß der Landwirtschafts-, Handels- und Gewerbe-, Ärzte-, Anwalts-, Handwerkerkammern und auf die Innungen. Dieser erheischt nach seiner Ansicht eine besondere Interessenvertretung der Arbeiter. Ich schätze die Kammern und Innungen niedriger ein. Aber auch wenn ihr Einfluß so stark wäre, wie Schmidt — ich weiß nicht, auf Grund welcher Thatsachen — annimmt, würde denn dieser Einfluß durch eine Zwangszunft der Arbeiter paralysirt werden können? Würden insbesondere die den Arbeitskammern usw. zugewiesenen Aufgaben besser erfüllt werden können?

Schmidt meint weiter, es müßte eventuell die Aufhebung der schon bestehenden Interessenvertretungen in dem Fraktionsentwurf gefordert werden: Reichsrecht bricht Landrecht. Die Landwirtschafts-, Handels-, Gewerbe- und Ärztekammern sind landesgesetzlich organisierte. Weshalb sollen diese ganz oder theilweise ausdrücklich aufgehoben werden? In der That haben die Landwirtschaftskammern usw. kaum mehr als die Namen mit Arbeitskammern gemein. Bleiben die reichsgesetzlichen Anwalts- und Handwerkerkammern und die Innungen übrig. Welche Aufgaben haben diese von denen zu erfüllen, die der Entwurf den Arbeitskammern usw. zuweist? Die Anwaltskammern haben mit der Zulassung der Rechtsanwälte, mit deren disziplinarer Verurteilung und mit Vorstellungen und Anträgen zu thun, welche das Interesse der Rechtspflege oder der Rechtsanwaltschaft betreffen. Die Innungen und Handwerkerkammern haben ebenfalls andere Aufgaben als die den Arbeitskammern usw. zugewiesenen zu erfüllen.

Weshalb soll deren Aufhebung im Entwurf gefordert werden, und glaubt Schmidt, daß diese vor drei Jahren mit großer Mehrheit beschlossenen Organisationen kurzer Hand aufgehoben werden würden? Gewiß wäre eine Beseitigung dieser mindestens überflüssigen Organisationen erwünscht. Aber liegt ein

Hufnagel immer mehr verdrängte. Wie viel die Nagelschmiede durch die Erfindung verloren haben, geht daraus hervor, daß ein Tausend geschmiedeter Hufnägel 6 M. kostete, während die gepreßten nur 2—2½ M. kosten.

Was an schmiedeeisernen Nägeln in Nürnberg verwendet wird, liefern entweder die einheimischen Meister oder Nagelschmiede aus dem Fichtelgebirge, besonders Bunsfelde und Weissenstadt und endlich einige böhmische Fabriken. Die Nürnberger Meister arbeiten fast nur für öffentlichen Bedarf, d. h. für die städtischen und staatlichen Bauämter und für einige alte Kaufhäuser, welche zum Bernageln von Kisten und Fässern noch geschmiedete Nägel verwenden, aber auch nach und nach zur Verwendung der Maschinenmängel übergehen. In den böhmischen Nagelfabriken betragen die Tageslöhne bei 10- bis 12stündiger Arbeitszeit nicht selten nur bis zu 20 Kreuzern (ca. 37  $\frac{1}{2}$ ), während im Fichtelgebirge das Nagelschmieden als Nebengewerbe der Landwirtschaft im Winter betrieben wird und daraus sich die Billigkeit ihrer Produkte erklärt.

Im Dezember und Januar geht das Gewerbe in Nürnberg am Flauesten, da der Versandt der Weihnachtbestellungen bereits erfolgt und die Bauthätigkeit beschränkt ist. Bei den entsetzlichen Verdiensthältnissen müssen die Nagler, sofern sie nicht Etwas zum Zufügen aus früheren Jahrzehnten haben, sich für diese Zeit anderweitig um Arbeit umsehen. Als Ersatzbeschäftigung werden dann gewöhnlich Zirkelspitzen geschmiedet oder Kindersäbel gespitzt und angeschweißt. Gehilfen werden unter solchen Umständen nicht mehr gehalten. Früher erhielt ein solcher außer Kost und Wohnung einen Wochenlohn von 5—6 M., ein Beweis, wie viel, resp. wie wenig damals verdient wurde. Glücklicher Weise sind in den letzten Jahren in keiner Werkstatt mehr Lehrlinge ausgebildet worden. Die Arbeitszeit war eine 10stündige von Früh 7 bis Abends 7 Uhr, mit je einer halben Stunde Früh- und Nachmittagspause und einer 1stündigen Mittagsruhe. Geen-

Anlaß vor, den von der Fraktion eingebrachten Entwurf mit dieser Aufräumungsarbeit zu bepacken? Ebenso wäre es taktisch verfehlt, schon jetzt die Angliederung der theilweise kaum geschaffenen Organe der Invalidenversicherungs-, Unfall- und Krankenversicherungs-gesetzgebung an die Arbeiterkammern usw. zu begehren. Ist erst ein Reichsarbeitsamt mit seiner Untergliederung geschaffen, so werden im Laufe der Zeit die sonstigen Organe der Sozialgesetzgebung mit Nothwendigkeit diesem untergeordnet werden.

Erwägungswert erscheint es, ob schon jetzt die Berufsgenossenschaften usw. dem Arbeitsamt zu unterstellen sind. Aber bei der praktischen Gestaltung dieser Unterordnung tritt dann als neue Aufgabe die völlige Umgestaltung des Reichsversicherungsamtes, des Unfall-, Invaliditätsversicherungs- und Krankenversicherungs-wesens überhaupt hinzu. Mir scheint es gerathener, diese Aufgaben nicht mit dem Entwurfe zu verquiden.

Der Ansicht Schmidt's, als eine der Aufgaben des Reichsarbeitsamtes müsse auch der Erlaß von Vorschriften über das Dienstbotenverhältnis ausdrücklich bezeichnet werden, vermag ich nicht beizupflichten. Das ländliche Gesinde wird durch den Entwurf, der sich auf die gewerblichen Betriebe aller Art, „einschließlich der Land- und Forstwirtschaft“, bezieht, mit umfaßt. Für das lediglich mit häuslicher Arbeit beschäftigte Gesinde aber ist eine Hervorhebung nicht erforderlich. So lange dies Hausgesinde nicht den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterworfen ist, ist eine Ausdehnung der für Erwerbsgemeinschaften vorgeschlagenen Organisation auf die durch unzählige landesgesetzliche Gesindeordnungen gepeinigten häuslichen Dienstboten unausführbar.

Sobald aber die Gewerbeordnung nach den wiederholten Anträgen der sozialdemokratischen Fraktion auf das Gesindeverhältnis ausgedehnt ist, ist es auch möglich, die für häusliche Dienstboten erforderlichen Spezialschutzvorschriften in der Gewerbeordnung selbst festzulegen. Die Ueberwachung dieser Schutzvorschriften würde dann auch für diese Arbeiterkategorien ohne Weiteres den Arbeitsämtern usw. zufallen. Eine ausdrückliche Verquickung des Schutzes häuslicher Dienstboten mit dem Organisationsentwurf wäre ein überflüssiger, vor der Hauptsache abziehender Ballast für einen Gesetzentwurf, der zuerst alle in Erwerbsgeschäften thätigen Personen zu einer behördlichen Mitwirkung bei Erlaß und Ueberwachung von Arbeiterschutzbestimmungen in weitestem Sinne heranziehen und auf die Organisationen dieser Arbeiter belebend wirken will.

Die fernere Forderung Schmidt's, es solle „der Polizei, also den unteren Verwaltungsorganen, die ganze gewerbepolizeiliche Aufsicht entzogen werden“, ist berechtigt. Sie ist aber durch § 7 des Entwurfes (in

wärtig, wo nur noch Meister arbeiten, wird die Arbeitszeit je nach Bedarf eingerichtet und beträgt bis zu 15 Stunden täglich.

Sehr vernünftig und zutreffend sind die Schlußbetrachtungen, welche Herr Dr. Soergel anstellt. „Die Frage, was aus den Nagelschmieden werden soll“ führt er aus, ist eigentlich so einfach, daß man sie gar nicht nicht aufwerfen sollte. Wenn wir sie trotzdem zum Schlusse mit einigen Worten streifen, so geschieht es nur, um vor überlangedachter Sentimentalität zu warnen. Jede Unterstüßung, die den schmerzlichen Todeskampf dieses absterbenden Gewerbes verlängert, zeugt von einer totalen Verkennung des Verdeganges der Kultur. Hier gibt es nur ein Mittel der Abhilfe und dies ist Absterbenlassen der älteren Meister und Ueberführung der jüngeren Kräfte in verwandte Gewerbe. Beides ist für Nürnberg bereits ohne irgendwelches Dazuthun Dritter geschehen. Neue Nagelschmiede wurden, wie bereits erwähnt, in den letzten Jahren nicht mehr angeleert, die alten fristen ihr Dasein, so gut es noch geht. Für diese würde es sich vielleicht darum handeln, mit Aufträgen von Staat und Kommune soweit unterstützt zu werden, daß sie in ihren Erwerbshältnissen den Meistern besser stehender Gewerbe gleichkämen; die Zuweisung von Aufträgen müßte aber aufhören, so bald ein Meister sich einen Lehrling halten würde. Auf diese Weise würde, ohne die traurige Erscheinung eines ehrbaren und fleißigen Mannes, der trotz angestrengtester, ja gesundheitschädlicher Ausnutzung seiner Arbeitskraft sich und die Seinen kaum vor der äußersten Noth schützen kann, ein Stück alten Gewerbebetriebs verschwinden, das in unsere heutigen Verhältnisse nicht mehr paßt.“ Da ist der goldene Boden des Handwerks unrettbar verloren, woran selbst die wunderbar „heilkräftige“ Zwangsinnung nichts zu ändern vermöchte. Das tragische Geschick der Nagelschmiede steht aber noch manchem anderen Handwerk ebenfalls in sicherer Aussicht.

dessen zweitem Satz es übrigens statt „den“ „diesen“ heißen muß) erfüllt.

Die Organisation des Arbeitsnachweises in dem Gesetzentwurf selbst zu skizzieren, halte ich für entbehrlich. Ist man anderer Ansicht, so wären Vorschläge nach dieser Richtung hin erwünscht. Ueberhaupt wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn an Stelle allgemeiner Anregungen detaillierte Vorschläge gemacht würden.

Der Schmidt'sche Artikel macht nur einen: es solle die Führung der schwarzen Listen dem Arbeitsnachweis unterstellt sein. Hätte dies der Entwurf vorgeschlagen, so hätte er damit den Schein erweckt, als erkenne die sozialdemokratische Fraktion ein Recht auf schwarze Listen wenigstens nach dem bestehenden Gesetz an. Das hat sie nie getan, durfte es nie thun, und konnte es jetzt um so weniger, als nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches die Führung schwarzer Listen zweifellos nach § 826 B.-G. zum Schadenersatz verpflichtet.

Im Einzelnen moniert Schmidt, daß im § 9 das Arbeitsamt als alleinige Instanz für Verhängung einer Ordnungsstrafe fungiere: er übersieht, daß durch Satz 2 des § 10 der Beschwerdebeweg an das Reichsarbeitsamt offen steht.

Geben demnach auch die Schmidt'schen Darlegungen nur eine sehr geringe Ausbeute, so wäre es doch erwünscht, daß die Kritik des Entwurfs in sozialdemokratischen Kreisen nicht aufhöre, und insbesondere, daß hier z. B. für die Fragen: „Wie ist das Reichsarbeitsamt, wie ist der Arbeitsnachweis zu organisieren? Wie ist die Befugnis der Gewerbeinspektoren zu ändern, abzugrenzen?“

Welche Aufgaben sollen den Arbeitskammern usw. noch zugewiesen werden?“ detaillierte Vorschläge gemacht werden.

Berlin. Arthur Stadthagen.

Mitteilungen aus der Metall-Industrie.

Von der Zinkindustrie im Jahre 1899 ist nur Günstiges zu berichten. Die hauptsächlich für Deutschland in Betracht kommenden schlesischen Werke waren stark beschäftigt, die Preise erhöhten sich enorm. 1899 kosteten 50 Kilo. Zinkab Obereschleien 13,12, 1899 schon 23,25. Um so schärfer erscheint die erbärmliche Lage der schlesischen Zinkhüttenarbeiter, die mit turgem Lohn zu Hause gehen müssen. Auch Frauen sind in den sehr gesundheitsgefährlichen Zinkhütten noch beschäftigt. — An dem Empfang deutschen Zinkzins bis incl. November waren u. A. beteiligt:

Table with 3 columns: Country, 1897, 1899. Includes Austria-Hungary, Great Britain, Russia, France, Netherlands, Italy, Sweden, Japan.

Auch das Geschäft in Zinkblechen, Zinkergzen, Zinkasche war recht lohnend für die Unternehmer. Die Arbeiter hatten das Glück mehr Schaffen zu dürfen.

Elektrische Bahnen in Deutschland. Die dieser Tage von der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ nach dem Stande vom 1. September 1899 veröffentlichte Statistik der dem öffentlichen Verkehr dienenden elektrischen Bahnen in Deutschland weist für das letzte Jahr nicht nur absolut, sondern auch prozentualer eine alle früheren Jahre übertreffende Steigerung der hauptsächlich beschäftigten Größen, wie Gleislänge, Anzahl der Motoren, Leistung der Maschinen und Akkumulatoren, auf. Eine große Zahl von Anlagen ist im letzten Jahre in Betrieb gekommen, andere haben zum Teil erhebliche Erweiterungen und Vervollständigungen erfahren, in vielen Städten ist die Einführung des elektrischen Betriebes entweder schon in Angriff genommen oder doch bereits definitiv beschlossen. Die Elektrisierung der Straßenbahnen schreitet immer mehr vor und in nicht zu ferner Zeit wird die Elektrizität als Betriebskraft für Straßenbahnen und straßenbahnähnliche Kleinbahnen die Allein herrschaft erlangen haben. Gerade zwei Jahrzehnte sind es, seitdem auf der Berliner Ausstellung 1873 das erste Modell einer elektrisch betriebenen Bahn vorgeführt wurde, und am 1. September 1899 waren in 89 deutschen Städten (gegen 68 im Vorjahre) elektrische Straßenbahnen im Betriebe, wobei jedoch nur die Hauptzentren gezählt sind. Die Streckenlänge war 2048 Kilometer (Vorjahr 1429 Kilometer), Gleislänge 2812 Kilom. (1939), die Zahl der Motoren 4504 (3190), der Antriebswagen 3138 (2128) Stück, die Leistung der elektrischen Maschinen 52.509 (33.333), der für den Bahnbetrieb verwendeten Akkumulatoren 15.532 (5119) Kilowatt. Mit den in den letzten vier Monaten des abgelaufenen Jahres in Betrieb gekommenen Bahnlinien steigt die Streckenlänge der Bahnen im deutschen Reich auf 2286 (1550), die Gleislänge auf 3167 (2100) Kilometer. Am 1. September 1899 waren mindestens 1074 Km. Strecken mit 1459 Km. Gleis in der Einrichtung für elektrischen Betrieb begriffen. Bei den Bahnen, welche aus eigenen Kraftstationen mit elektrischem Strom versorgt werden, ergibt sich als durchschnittliche Zahl der Kilowatt pro 1 Kilom. Gleis 20,5 (20,7), bei Motoren 14,3 (14,2). Die Stromzuführung geschieht in den meisten Fällen nach dem Oberleitungs-system. Unterirdische Stromzuführung haben nur einige kurze Strecken in Berlin, Dresden und Düsseldorf. Reiner Akkumulatorenbetrieb kommt nur auf sieben Bahnen zur Anwendung, dagegen ist der sog. gemischte Betrieb mit Oberleitung und Akkumulatoren etwas mehr in Aufnahme ge-

kommen und wird in Berlin, Dresden, Hagen i. W., Halle a. S., Hannover zum Teil in erheblicher Ausdehnung angewendet.

Englisches Roheisen wurde 1899 1,346,065 T. (1898: 11,188,312) verschifft. Davon nach deutschen und holländischen Häfen 538,789 Tonnen (299,675).

Schwedischer Eisenmarkt 1899. Auch in Schweden hatte der Eisenmarkt das ganze Jahr hindurch eine steigende Tendenz, und noch nie waren die schwedischen Eisenwerke in solchem Maße in Anspruch genommen. Der Bedarf in Schweden selbst war von großer Bedeutung und in Folge dessen konnte den Ansprüchen der ausländischen Käufer, namentlich für Roheisen, tatsächlich nicht genügt werden. Man nimmt an, daß der Totalexport den der früheren Jahre bedeutend übertrafen hat. Die Preissteigerung kann vom 1. Januar v. J. an gerechnet auf etwa 40 Prozent geschätzt werden.

Produktion der Hochofenwerke in Rußland 1899. Nach den Daten des Komptors der russischen Eisenindustrie erreichte die Roheisenproduktion in den ersten sechs Monaten des vorigen Jahres 81,55 Millionen Pud. Geschätzt wird, daß in der zweiten Hälfte des Jahres mindestens eben so viel Roheisen hergestellt worden ist, und somit die gesammte Roheisenproduktion pro 1899 ca. 163 Millionen Pud betragen wird. Hervorzuheben ist, daß der Moskauer Hagen, der früher nur ein unbedeutendes Quantum Roheisen geliefert, neuerdings seine Produktion wesentlich gesteigert hat.

Die wahlstunige Preistreiberi der amerikanischen Eisen- und Stahltrucks kommt recht drastisch zum Vorschein in nachstehender Preistabelle. Es kosteten per Tonne:

Table with 3 columns: Item, 1. 11. 98, 15. 12. 90. Includes items like Gießereieisen Nr. 2, Bessemer Eisen, Pudbel-Eisen, etc.

Durch solche verrückte Spekulationen muß aber auch der solide Geschäftsstand vernichtet werden. Schon melden die Börsenblätter ein Abflauen der amerikanischen Eisenindustrie in Folge der Preistreiberi. Das Kapital zieht sich zurück, da es zu gewagt erscheint, den Fiebertanz um das goldene Kalb mitzumachen. Ausfällen können ihn nur die Diejenkapitalisten; sie verschließen zum Schluß den unvorsichtigen Kleinen, dem der Rhythmus anging.

Kapitalkonzentration in der amerikanischen Eisen- und Stahlfabrikation. Die „Atlantic Iron & Steel Co.“ ist in Trenton, N.-J., mit einem Kapital von 10,000,000 Doll. gegründet worden, wovon die Hälfte Prioritäten sind, mit 7 Proz. nicht-kumulativen Dividenden. Ursprünglich war beabsichtigt, die Atlantic Iron & Steel Co. mit 20,000,000 Doll. zu kapitalisieren und die New Haven Iron & Steel Co., die Danville Bessemer Steel Co. und die Birdsboro Iron & Steel Co. zu konsolidieren. Die beiden letztgenannten Gesellschaften werden jedoch nicht eingeschlossen werden, wenngleich die Unterhandlungen mit der Danville Co. später wieder aufgenommen werden dürfen. Dem Plan der neuen Gesellschaft hat die Majorität der Aktienhaber der New Haven Iron & Steel Co. und der Susquehanna Iron & Steel Co. zugestimmt. Wie es heißt, haben die Leiter des Unternehmens eine große Hochofen-Walzwerkanlage in Columbia, Pa., angekauft, auch beabsichtigen sie, eine große Fabrik zur Herstellung von gewalzten Eisenröhren zu errichten, die 1000 Arbeiter beschäftigen können soll. — Wie von New Haven, Conn., der „P. S. S.“ ferner gemeldet wird, ist die seit längerer Zeit geplante Konsolidation der Soc. of Troy Co. mit der Ansonia Troy and Copper Co. und der Waterbury Troy Co. nunmehr zu Stande gekommen. Zum Präsidenten der neuen Gesellschaft dürfte Ehs. A. Switzer, der Präsident der Soc. of Troy Co., erwählt werden. Zur Organisation der neuen Gesellschaft soll der Senator der American Troy Co. benutzt werden, der von der Legislatur des Staates Connecticut mittelst Spezialgesetzes zu der Zeit gewählt wurde, als noch eine Konsolidation mit Kapital von 20,000,000 Doll. geplant war. Das jetzt zu Stande gekommene Unternehmen wird mit 6,000,000 Doll. kapitalisiert sein und werden nur Stammaktien ausgegeben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bekanntmachung.

Hierdurch der Ablegerung der Quartalsmarken à 20 J sind immer noch einige Verwaltungsstellen im Rückstand geblieben. Dieselben werden daher nochmals um schleunige Einreichung des Markenbuches à 20 J ersucht, andernfalls diese durch Revision eingezogen werden müssen.

Diejenigen Mitglieder, welche bis Schluß des 4. Quartals 1899 ihre Beiträge à 20 J noch nicht beglichen haben, sind als Delinquenten in Gemäßheit des § 3 Abs. 6a des Statuts unregelmäßig zu betrachten.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

auf Antrag der Verwaltungsstelle Brandenburg a. H.: der Schlosser Otto Genisch, geb. am 29. Juni 1872 in Brandenburg a. d. Havel, B. Nr. 154 269, wegen Veruntreuung von Sammelkastengelbern im Betrage von 14 9,85.

Gewarnt wird hiermit vor dem Dreher Burghart. Derselbe hat sich von dem Mitgliede Dreher Friedrich Lawrence dessen Mitgliedsbuch Nr. 275 708 erschwindelt, um angeblich in der Mitgliederversammlung seine Beiträge zu zahlen und ist mit Buch und Geld spurlos verschwunden. Es wird gebeten, ihn im Betretungsfalle das Buch abzunehmen und nach hier einzusenden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160 IV, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Gannstatt. Der Streit der Formen und Gießereiarbeiter bei der Firma Grupp ist nach 11wöchentlicher Dauer für die Arbeiter siegreich beendet. Bericht folgt. Frankenthal. In einer kombinierten Sitzung vom 2. u. 3. d. B. d. F. wurde beschlossen: Die zureichenden Formen zu erlöchen, ehe sie um Arbeit umsehen, sich bei der Ortsverwaltung über die Verhältnisse zu erkundigen.

Klempner.

Halle a. S. Am 6. Januar fand die 1. Hauptversammlung der Sektion der Klempner in den „Drei Königen“ statt. Der frühere Vorsitzende des Fachvereins erstattete Bericht über die gepflogenen Verhandlungen mit dem Vorstande des Verbandes bezüglich des Uebertritts zum Verbands. Darauf wurde zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten; als Bevollmächtigter wurde Kielhorn, als Kassierer Hammer, als Revisoren Krause, Schürer und Krahn gewählt. Die Frage: „Wie stellen sich die Klempner zur Wahl des Gesellenausschusses?“ wurde von den Kollegen Krause und Ritter in ausführlicher Weise besprochen; worauf 5 Kollegen vorgeschlagen wurden, die Jeder zu wählen verpflichtet ist. Weiter wurde beschlossen, am 20. Januar eine öffentliche Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Bericht-erstattung und Neuwahl der Delegierten zum Gewerkschafts-kartell. Nach einem kräftigen Schlußworte, das in der Mahnung ausklang, für den Verband einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Metall-Arbeiter.

Bromberg. In der am 19. Dezember v. J. stattgehabten Versammlung erstattete der Bevollmächtigte Krönung jr. den Tätigkeitsbericht der Ortsverwaltung, worauf der Kassierer einen ausführlichen Bericht über sämtliche Einnahmen und Ausgaben gab. Gewählt wurden: zum Bevollmächtigten Georg Krönung, zum Kassierer Rudolf Krönung, zu Revisoren Rosel, Siglach und Heig, zum Schrift-führer Stellmann. Es wurde beschlossen, die im Jahre 1900 stattfindenden Versammlungen nicht zwei Mal monatlich, sondern nur ein Mal und zwar an jedem Dienstag nach dem 1. im Monat abzuhalten. Ferner am Orte eine Zahlstelle einzurichten und wird das Meißelgeld bei Hrb. Krönung, Karlstraße 22, ausbezahlt. Nach kurzer Diskussion über die Herbergfrage, welchen Punkt man zur nächsten Versammlung vertragen mußte, wurde die Versammlung geschlossen. Wir richten an alle Bromberger Metallarbeiter die Mahnung, sich zu organisieren, da die Organisation einzig und allein der Ort ist, wo die Klagen eines Jeden gehört und die dement-sprechenden Maßnahmen getroffen werden.

Frankfurt a. M. - Godeheim. Ueber die elektrot. Fabrik von Brown, Boveri u. Co. wurde die Sperre verhängt. Zugung von Schlossern, Drehern, Mechanikern u. ist ferngehalten. Näherer Bericht folgt.

Fürth i. G. Aus dem Jahresbericht der hiesigen allg. Verwaltungsstelle ist Folgendes hervorzuheben. Das abgelaufene Jahr ist nicht sehr reich an Lohnbewegungen gewesen, trotzdem fand die hiesige Ortsverwaltung mehr als genug zu thun, um die Zwecke und Ziele des Verbandes hier am Orte zur Geltung zu bringen. So wurde in einer hiesigen größeren Fabrik die Arbeitszeit wöchentlich um 1 1/2 Stunden verkürzt; die Einführung der 1/4stündigen Mittagspause wurde von der Firma abgelehnt, da eine ganze Arbeiterkategorie des betr. Betriebes sich dagegen erklärte. Eine andere Firma schaffte sofort die Ueberstunden ab, nachdem der Verband in einer Zuschrift dies verlangte; freilich mit der Begründung: „Weil's nicht mehr nötig sind.“ Weiter hat die hiesige Ortsverwaltung in den Zinnfigurenfabriken, wo die Arbeitszeit zwischen 60 1/2 und 68 Stunden pro Woche schwankte, eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 58 Stunden in sämtlichen Betrieben erreicht! Endlich hat die allgemeine Verwaltungsstelle an der stattgehabten Ver-goldebewegung lebhaften Antheil genommen und zur erfolg-reichen Durchführung, sowie gelegentlich der Gründung einer hiesigen Verwaltungsstelle des deutschen Berggolber-Verbandes sich in unegennütiger Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn wir auch momentan verschiedene alte Kollegen dadurch verloren haben. Auch gelegentlich der Beitragserschöpfung sind uns eine ganze Reihe alter Kollegen untreu geworden, zum Theil die prompten Beitragszahler. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1899 22 männliche, 38 weibliche. Renauf-genommenen 79. Zugereist und von ausländischen Verbänden übergetreten sind im Ganzen 364 männliche, 117 weibliche. Abgegangen durch freim. Austritt, Tod und Abreise 180 männliche, 79 weibliche. Verbleiben am letzten Tage des







**Das Erbe des Nabok**, in der Originalübersetzung von E. Wechsler, mit Illustrationen des Pariser Malers Leop. Braun. Mit diesem Roman hält sich diese für Arbeiter besonders empfehlenswerte Romanbibliothek auf der literarischen Höhe ihrer bisherigen Jahrgänge. Der neue Roman schildert uns in phantastischer Spannung die Verlotterung und Blaskheit des faulenzenden ungarischen Magnatenhums, er kündigt aber auch schon das Erwachen des nationalen Bewußtseins und nationaler Pflichterfüllung an — der notwendigen Voraussetzung für das soziale Erwachen jedes Volkes. Und über dem ganzen Roman liegt der Sonnenschein prächtigen Humors und heiterer Satire ausgegossen. Besonders dürfen wir auch auf das kleine Feuilleton hinweisen, das in kleinen Skizzen, Novellen und Humoresken, in kulturgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Notizen eine Fülle des Interessanten bietet und unter „Witz und Scherz“ auch dem Humor eine kleine Ecke anweist. Wir bitten unsere Leser, dieser wirklich guten Romanbibliothek für ihre Frauen und Kinder in ihrer Familie eine Stätte zu bereiten an Stelle der oft so werthlosen bürgerlichen Unterhaltungslitteratur, die durchgängig theurer und schlechter ist als „In Freien Stunden“. Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von M 1,20, Postzeitungskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Hefte an. Man versuche es wenigstens mit einem Probe-Abonnement auf „In Freien Stunden“.

**Briefkasten.**

**Zeitliche, Bernburg.** Gegen solche „Druckfehler“ gibt es nur ein Mittel — deutlich, d. h. recht leserlich schreiben.  
**Metallarbeiter Sielesfeld.** Bericht irrtümlich unter Konferenz Rheinland-Westfalen gerathen.

**Verbands-Anzeigen.**

**Mitglieder-Versammlungen.**

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Aus i. S.** Sonnabend, 27. Jan., Abds. 8 Uhr, in der „Reichshalle“. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Bamberg.** Samstag, 27. Januar.
- Berlin.** Vertrauensmännerkonferenzen: Sonnabend, 20. Jan. für Moabit, bei Fischer, Neußelstr. 9. — Sonnabend, 27. Jan., für den Osten bei Wiedemann, Born-dorferstr. 53.
- Berlin.** Sonntag, 21. Jan., Vorm. 10 Uhr, bei Keller, Kopenstr. 29.
- Berlin.** Dienstag, 23. Jan., für Rixdorf bei Mercier, Steinmehstr. 55.
- Bitterfeld.** Samstag, 27. Jan.
- Breslau.** (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.) Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat zahlend im Vereinslokal, Kupferstraße 39 (Bar auf der Orgel).
- Cannstatt.** (Allg.) Samstag, 20. Jan., Abds. 8 Uhr, im „Höhle“, Marktstr.
- Cannstatt.** (Sektion der Schmiede u. v. B.) Samstag, 20. Jan., Abds. 8 Uhr, „Zur Ente“.
- Delitzsch.** Sonntag, 20. Januar, Nachm. 4 Uhr, in G. Fröb's Gasthaus (Jah. Wieprecht). Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Delmenhorst.** Dienstag, 23. Jan., Abends halb 9 Uhr, bei Jappel.
- Döbeln i. S.** Sonnabend, 27. Januar, Abends halb 9 Uhr, in der „Kuldenkassette“.
- Dortmund.** (Allg.) Samstag, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Siegel, Mühlstr. 1. Jahresbericht. Bericht von der Metallarbeiterkonferenz.
- Dresden, Löbtau, Nauglitz, Rotta, Radewitz, Köthenerbrade, Köth.** Dienstag, 23. Jan., Abds. 9 Uhr, in Dresden, „Trianon“, Schützenplatz. Jahres- und Kassenbericht. Bericht des Agitationskomitees von Ostjachsen. Gewerkschaftliches. Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt, welche nicht über 13 Wochen mit ihrem Beiträgen im Rückstande sind. Mitgliedsbuch legitimiert. Kinder-jährige & Frauen haben Zutritt.
- Duisburg.** (Sektion der Klempner.) Am 30. Jan. Vortrag.
- Düsseldorf.** (Sektion der Feilenhauer.) Am 28. Jan. bei Schlämer.
- Düsseldorf.** (Sektion der Klempner und Installateure.) Dienstag, 23. Januar, Abds. halb 9 Uhr, bei Schlämer, Dreierstr. 15.
- Finstertal.** Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. im Monat im Gasthof zum „Stern“.
- Flensburg.** Sonnabend, 27. Jan., in der „Kantnerherberge“. Jahresabrechnung.
- Frankfurt a. M. Bockenheim.** Samstag, 20. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“, Bortgasse 11. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Wertheimer über: Die sozialpolitische Bedeutung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches. — Für den Bezirk Oberstadt: Montag, 22. Jan. im „Lantern“, Frankfurtstr. Vortrag von Kollege Dejung.
- Gießen.** Sonnabend, 20. Jan., Abds. 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Hannover.** (Allg.) Sonnabend, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im Saal des „Ballhof“.
- Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Hentz, Kadenerstr.
- Harburg.** (Allg.) Sonnabend, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Wittenberg. Vortrag. Abrechnung.
- Helmst. a. Rh.** Sonntag, 23. Jan., Vorm. 11 Uhr, in der „Lange“.
- Jena.** (Allg.) Sonnabend, 27. Januar, Abds. halb 9 Uhr, in der „Grünen Lauer“.

- Kaiserlautern.** (Allg.) Samstag, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in den „Drei Mohren“, Stadtweierstr. 1.
- Karlsruhe.** (Allg.) Samstag, 20. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Europäischen Hof“, Waldhornstr. 22. — Die Restanten werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen.
- Karlsruhe.** (Sektion der Feilenhauer.) Samstag, 20. Jan., Abds. 8 Uhr, bei Kalnbach.
- Karlsruhe-Mühlburg.** Samstag, 20. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in der früheren Brauerei Diefenbacher. Fortsetzung des Vortrages über Elektrizität und Magnetismus.
- Ludwigshafen a. Rh.** Samstag, 20. Jan., Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Marktstraße.
- München.** (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 27. Januar, Abds. 8 Uhr, im „Ober-Ottl“.
- München.** (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Samstag, 10. Jan., Abends 8 Uhr, im „Sächsischen Hof“, Ecke der Stadt- und Klenzstr.
- Münster.** (Allg.) Samstag, 20. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im Café Merck, Brechtelgasse.
- Münster.** (Sektion der Schleifer, Polierer und Vernidler.) Samstag, 27. Jan., Abds. 8 Uhr, in der „Frischen Quelle“, Albrecht Dürerstr.
- Münster.** (Sektion der Schmiede u. v. B.) Samstag, 27. Jan., Abds. 8 Uhr, im „Fammerthal“.
- Ostsch.** Sonnabend, 20. Jan., im „Deutschen Haus“.
- Pforzheim.** Samstag, 20. Jan., Abds. 8 Uhr, im „Gold. Löwen“. Vortrag von Kollege Frebe.
- Plauenscher Grund und Umgegend.** Sonnabend, 27. Jan., Abds. 9 Uhr, im „Deutschen Haus“ in Potschappel. Abrechnung vom 4. Quartal. Jahresbericht. Gewerkschaftliches.
- Rathenow.** (Sektion der Einschleifer.) Am 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr.
- Regensburg.** Samstag, 27. Jan., Abds. 8 Uhr, im „Gold. Ritter“. Jahresabrechnung.
- Reinscheid.** Samstag, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Erlich, Bismarckstr. Abrechnung vom 4. Quartal. Jahresbericht. — Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Adresse beim Schriftführer Thon betr. Zeitungszustellung anzugeben.
- Rheindt.** Sonntag, 21. Jan., bei W. Kremerslothen.
- Rosk. S.** Sonnabend, 27. Jan., in der „Barnowhalle“.
- Schwandau.** Sonnabend, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Roß“, Rolkestr. Jahresabrechnung. Bericht der Kartelldelegierten und Neuwahl derselben.
- Steglich u. Umgegend.** Am 23. Jan.
- Sorgelow.** Jeden zweiten Sonntag im Monat.
- Worms.** Samstag, 20. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Kiehlferd“.

- Berlin.** Arbeiter-Bildungsschule, Neue Köpstr. 3, Hof I Abds. 9 Uhr. Lehrplan für das 1. Quartal 1900. Montag 15. Januar: Geschichte. Keltische deutsche Kulturgeschichte. Vortragender: Heinrich Gumow. — Donnerstag, 18. Jan.: Gesezskunde. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch in seinen praktisch-wichtigsten Theilen. Vortragender: Rechtsanwalt Viktor Fränkl. — Freitag, 17. Jan.: Redeübung, Referate und Diskussion über Thematata aus dem sozialen, gewerkschaftlichen und geistigen Leben. Vortragender: Rudolf Steiner.
- Bitterfeld.** Die Herberge befindet sich bei Karl Hankewitz, Rathswall 20.
- Chemnitz.** Der Arbeitsnachweis für Feilenhauer und Feilen schleifer befindet sich bei Kollege Kurt Krumbiegel, Salzstr. 23/II. Das Umschauen ist streng verboten.
- Döbeln i. S.** Bevollmächtigter: Max Wolke, Sörnigerstraße 3. — Verkehrslokale: „Centralherberge“ und „Kuldenkassette“.
- Dortmund.** (Allg.) Sonntag, 23. Jan., Abds. 6 Uhr, gemüthlicher Abend im Vereinslokal.
- Kaiserlautern.** Sonntag, 23. Jan., Abds. 8 Uhr, Familienabend mit Konzert und Vorträgen. Für die Kinder der Mitglieder freie Gabenverlosung.
- Linden.** (Sektion der Feilenhauer.) Reisende Kollegen wollen sich streng an den Arbeitsnachweis, F. Straßner, Hannover, Langstr. 2, halten. Zuwiderhandelnden wird das Gesetzk entzogen.
- Mannheim - Ludwigshafen - Mundenheim.** Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer bei Kollege Franz Winreiter, Mannheim T. 2, 6.III.
- Neumünster.** Sonnabend, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Wintervergügen im „Elysum“, bestehend in Konzert, Theater und Ball.
- Ostsch.** Bevollmächtigter: Oskar Erwinert, Streblaerstraße 27.I.
- Zwickau.** Bevollmächtigter: Max Richter, Ofterweihstraße 2 p. Neujahrfeierabend Abends von 7-8 Uhr.

**Gestorben.**

In Kopstod der Schlosser Joh. Brodmann, 27 Jahre alt, an Herzleiden.  
**Allgemeine Frankens- und Sterbekasse der Metallarbeiter (S. 29).**  
**Kammelsburg.** Sonnabend, 20. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Wendling, Göthe- und Kantstr.-Ecke. Kassenbericht. Jahresbericht. Jünerer Kassenangelegenheiten. — Sonnabend, 27. Jan., Maskenball im „Beigel's Salon“, Kammelsburg, Fürstschmidstr. 45. Die Auszahlung des Krankengeldes findet am Freitag, 26. Jan., Abds. 8 Uhr, bei Baugenger, Quist 44, statt.

**Öffentliche Versammlungen.**

- Duisburg.** Sonntag, 23. Januar, Vorm. 11 Uhr, öffentliche Formner- und Metallarbeiterversammlung in der „Höfelfelder Lohhalle“, Wankheimerstr. Referent: Max Sandler, Düsseldorf.
- Jena.** (Allg.) Sonnabend, 2. Febr., Abds. 8 Uhr, im „Saffig zur grünen Lauer“, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Seber-Jena. „Die Lage der Metallarbeiter in Jena“.

**Privat-Anzeigen.**

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einsendung des Betrages.

**Aufforderung.**

Wertstättenarbeiter der Pfälzischen Eisenbahn, welche Interesse an dem Verband bayer. Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter haben (in demselben sind über 2000 bayer. Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter vereinigt) wollen ihre Adressen an Unterzeichneten gelangen lassen. Jede Auskunft gibt und Statuten sendet zu  
**Heinrich Winkler, I. Vorsitzender,**  
 Schweinfurt, Rittergasse 1.

Die Central-Herberge sämtl. Gewerkschaften Fürth befindet sich im Saalbau (neuerb. Gewerkschaftshaus) Pflüsterstr. 3, 5, 7.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,**

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen  
**Tabakarbeiter-Aussperrung,**  
 beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.  
**Ueber hundert Sorten Cigarren!**  
 Preis per Mille von M 28 bis 170.  
 Illustrierte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung!  
 An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versandt zu Engros-Preisen. [1]

**Für Dreher, Dreherlehrlinge, Schlosser, Mechaniker &c.**

Gewinberechnungen, 40 Abbild., 35 Tab., M 1,85. —  
 Gewindevortrag 30 J. — Räderstala 15 J. — Romus-  
 berechnungen (zur raschen Unfertigung aller tonischen  
 Arbeiten auf der Drehbank) 53 Abbild., 1 Tab., M 1,30,  
 mit Messingtafeln M 1,80. Nachschlagebuchlein für  
 Offertbriefe, techn. Litteraturverzeichnis u. 50 J.  
 Ferner liefere Spitzgewindeleere 80 J., Flachgewinde-  
 leere M 1,20, sowie Schiebelleeren. — Prospekte gratis. Feine  
 Anerkennungen. **Bish. Umsatz ca. 18,000 Exempl.**  
 Vorzügliche Anerkennungen aus allen Kreisen. [13]

**Aug. Loss, Siebichenstein-Halle a. S.**

**Zwei Messerschmiede**

Bei hohem Lohn und dauernder Arbeit sofort gesucht  
**Emil Leu, Messerschmied,**  
 Waldheim i. S.

**Tüchtiger Lehmformer**

findet dauernde und gut lohnende Beschäftigung.  
**Ch. Wermser,**  
 Eisengießerei- und Maschinenfabrik,  
 Staßfurt.

**Sofort gesucht**

ein tüchtiger **Werkenschlosser**, am liebsten verheiratet.  
 Dauernde Stellung, guter Lohn.  
**C. E. List, Wiehe.**

**Hoher Verdienst für Jedermann!**

Empfehle **Bürgerl. Gesetzbuch**, ff. gebunden, Revision-  
 Form., Ladenpreis M 1-1,50. 1 Exempl. M 1 Briefmarken.  
 15 Exempl. für M 10. Voreinsendung oder Nachnahme.  
 Jede Probe führte zu größerer Abnahme. 98% Nach-  
 besteller. [2]

**J. Honrath, Kalk a. Rh.**

**Zur Beachtung!**

Wir ersuchen diejenigen Verwaltungsstellen, die im Jahre 1900 im Verfallungskalender laufende Inserate haben wollen, um baldige Einsendung ihres Verfallungskalenders, in dem nicht nur das Datum des Verfallungskalenders sondern auch die Zeitungsnnummer, in welcher das Inserat erscheinen soll, vermerkt sein muß. Ferner machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Mittheilungen nur auf schmalen Papier (ungefähr 10 Centimeter breit) zu machen sind, das nur auf einer Seite beschrieben sein darf

**Redaktion u. Expedition der „D. M. A. Z.“**

**An alle Ortsverwaltungen des D. M. A. Z.**

richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsvorhandt angeben zu wollen, welche nicht so vielen Änderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der stets größer werdenden Auflage würden stabile Adressen den Zeitungsvorhandt wesentlich erleichtern. Ferner ersuchen wir, alle Änderungen so zeitig abzugeben, daß wir sie noch am **Dinstag** Vormittag erhalten.  
**Die Exped. der „D. M. A. Z.“**